



Die über zwei Meter hohe Figur, handgefertigt aus blaugeglühtem Draht, wirkte zu Hause übergross – im Kunsthaus relativierte sich das sofort.

Nacht-schatten-gestalten

Die nackte Frau stemmt ihre Hände in die breiten Hüften und trotz mit hängendem Busen und birnenförmigem Bauch dem weiblichen Schönheitsideal. Beatrix Chopard ist fasziniert.

TEXT Erika Jüsi
BILDER David Aebi und privat

Mona Luna aus dem Jahr 1920 provoziert. Und zwar heute wie damals. Breitbeinig steht die Frau – ist es eine Prostituierte? – auf ihrem Sockel und späht in die Nacht, nackt bis auf Hut und hochhakige Schuhe, mit hängendem Busen und birnenförmigem Bauch, unbeeindruckt von den lüsternen Blicken der Männer, die sie umzingeln. Diese selbstbewusste Frauengestalt faszinierte Beatrix Chopard. Sie hoffte, sie floristisch interpretieren zu können. Ihr Wunsch ging in Erfüllung – sie war die Einzige, die das kontroverse Bild des Schweizer Malers Wilhelm Schmid (1892–1971) gewählt hatte.

Beatrix Chopard setzte sich hin und las, was sie über den Künstler und das Werk finden konnte. Sie reiste gedanklich in das Berlin um 1920. In die Zeit, in der Mona Luna entstand, wohin der Künstler, ein ehemaliges Verdingkind aus dem Aargau, ausgewandert war. Es sind Zeiten des Aufruhrs. Die Monarchien werden hinterfragt. Die Frau emanzipiert sich. Die Künstler vereinigen sich in revolutionären Kollektiven. Ein Gefühl für diese Zeit zu erhalten, war ihr wichtig für die Interpretation. «Ich wollte die Gedankengänge des Künstlers nachvollziehen können.» Je mehr Chopard über Wilhelm Schmid erfährt, desto grösser wird ihr Respekt. «Ich empfinde eine tiefe Demut gegenüber seinem Werk», sagt sie. Sie löste sich bald von ihrer ersten Idee, die Mona Luna rein symbolisch darzustellen. «Ich wollte einen Gegenpol setzen, sie bekleiden. Dem Abstrakten, Grotesken, Mürrischen etwas Liebliches verleihen.»

Totale Reduktion

Die Meisterfloristin beschränkte sich auf schwarzen Tüll («er hat etwas Verrücktes») und goldene Vanda-Orchideen. Sie wusste, eine derart reduzierte Gestaltung lässt keine Fehler zu. Während zweier Wochen modellierte sie jeweils nach Ladenschluss eine über zwei Meter hohe Figur aus blaugeglühtem Draht: eine elegante Erscheinung mit ausladenden Hüften. Sie bekleidete sie mit dem Tüll und nähte die Reagenzgläser ein. Wie die Figur vor dem Bild

wirken würde, zeigte sich aber erst am Tag des Aufbaus. «Zu Hause erschien sie mir übergross, im Kunsthaus relativierte sich das sofort. Meine Wände zu Hause sind weiss, die im Kunsthaus grün», erinnert sie sich. Aber solche Überraschungen gehörten dazu, sagt sie. Genauso wie die Bedenken. «Was, wenn die Orchideen nicht in der Zahl geliefert werden können, der Transport nicht klappt oder die Temperaturen zu kalt bleiben?» Oder: «Habe ich genügend Tüll?» Diese Unsi-



Beatrix Chopard
Wunsch, Wilhelm Schmid provokative Mona Luna zu interpretieren ging in Erfüllung – sie war die Einzige, die sich für das Bild entschieden hatte.

cherheiten machten für sie einen Teil des Reizes aus. Die 43-Jährige liebt auch sonst die Herausforderung. Mag aussergewöhnliche Projekte. Bricht immer wieder aus dem Alltag aus. Experimentiert.

Bis das Echo verhallt

Das Experiment «Blumen für die Kunst» ist gelungen, findet Chopard. «Die Zusammenarbeit mit den Handwerkern, den Organisatoren von FLOWERS TO ARTS, dem Kunsthaus und den anderen Floristen war genial», sagt sie. Alle hätten Hand in Hand gearbeitet. Sie hatte die Teilnahme an dem Projekt ihren Kunden in einem Mailing und mit Flyern mitgeteilt. Entsprechend viele sind nach Aarau gereist. Das Echo sei gross gewesen, sagt sie. Vor allem auch, da die schwarz bekleidete Mona Luna noch eine Weile im Chopard Blumen in der Berner Seelandgemeinde Ins stand. Bis sie kürzlich in den Keller wanderte. Es wurde wieder Zeit für etwas Neues. ♣

KUNSTHISTORIKER
RUDOLF VELHAGEN ÜBER

«Mona Luna»

Wilhelm Schmid's Mona Luna provozierte schon 1920, als das Bild an der Juryfreien Kunstausstellung Berlin erstmals präsentiert wurde. Von einem «mondgelben Ungetüm» war die Rede. Dennoch wurde der Schweizer Maler als Pionier eines neuen Stils, als «Bringer der grossen Form» gewürdigt. Seine Figuren aus der Welt der Gaukler, Musiker und des Cabarets vermischten sich mit religiösen und gesellschaftlichen Allegorien, was auch im Bild der Mona Luna zu sehen ist. In der Zeit des Nationalsozialismus wurden die meisten in deutschem Museumsbesitz befindlichen Werke von Wilhelm Schmid als «entartet» bezeichnet und vernichtet. Es ist demnach als Glücksfall zu bezeichnen, dass die Mona Luna überlebt hat.



Bringt uns ...

... zusammen



Den Horizont erweitern?
Besuchen Sie die ÖGA
vom 27. - 29.6.2018

Schweizerische Fachmesse für
Garten-, Obst- und Gemüsebau
www.oega.ch · +41 34 413 80 30

Der Treffpunkt
der Grünen Branche

